

«Keine Abstriche bei der Ausbildung»

Die Zuger Bildungsdirektion setzt auf gute Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen, statt auf Kompaktlehrgänge für Quereinsteigende.

Cornelia Bisch

Der anhaltende Fachkräftemangel im Lehrberuf hat dazu geführt, dass an den Pädagogischen Hochschulen der Schweiz verkürzte Kompaktlehrgänge für Quereinsteigende angeboten werden. Nicht so im Kanton Zug. Bildungsdirektor Stephan Schleiss betont: «Im Kanton Zug lautet die strategische Stossrichtung in Sachen Lehrermangel: Keine Abstriche bei der Ausbildung, aber Arbeit an den Anstellungs-

bedingungen, zusammen mit den Gemeinden als Anstellungsbehörden.»

Man profitiere im Kanton Zug von der guten Verkehrslage und guten Rahmenbedingungen. «Diese betreffen etwa die Löhne, die Entlastungen oder die etablierte Schulleitungskultur.» Im Rahmen des neuen Schulgesetzes schlage man eine Lösung für Schülerinnen und Schüler mit Problemverhalten vor. «Solche Kinder können die Lehrpersonen über Gebühr belasten. Für sie

soll es wieder separate Schulgefässe geben.»

Ausserkantonale Erfahrung wird berücksichtigt

Auch die kantonseigene Pädagogische Hochschule (PH) sei ein Wettbewerbsvorteil. «Die Praktika in den Gemeinden führen dazu, dass bereits ein Kontakt zu den neuen Lehrpersonen besteht, bevor diese auf den Markt kommen.» Man profitiere ausserdem von der langen Zuger Kündigungsfrist von sechs Monaten. «Dadurch können die Gemein-

den ihre Stellen oftmals früher ausschreiben als jene anderer Kantone.» Ab Januar 2024 würden zudem neue Anstellungsbedingungen gelten. «Bei der Lohnreihung können wir die ausserkantonale Erfahrung gleich abgelten wie die innerkantonale. Das wird dabei helfen, erfahrene Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie Lehrpersonen zu gewinnen», ist Schleiss überzeugt. Auch im Wettbewerb um Kindergärtnerinnen verbessert der Kanton Zug seine Position ab dem neuen Kalenderjahr:

Diese werden in Sachen Lohn, Entlastung und Pensum den Primarlehrpersonen gleichgestellt. Die Fachlehrpersonen der Sek I werden den anderen Lehrpersonen dieser Stufe gleichgestellt.

Marktposition der Zuger Gemeinden analysieren

«Die Bildungsdirektion hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich aktiv mit dem Thema Lehrpersonenmangel auseinandersetzt», berichtet der Zuger Bildungsdirektor. «Hauptsächlich geht es darum, Analysen zur aktuellen

Marktposition der Gemeinden für Lehrpersonen durchzuführen und daraus Hinweise für die Entwicklung eines Massnahmenkatalogs abzuleiten.»

Bis anhin hätten die Stellen jedes Jahr besetzt werden können. Spezialfunktionen wie Heilpädagogik seien jedoch auch im Kanton Zug eine Herausforderung. «Neu bietet die PH Zug deshalb die Weiterbildung zur schulischen Heilpädagogin an. Bisher mussten die Zugerinnen und Zuger dafür nach Luzern oder Zürich reisen.»

Lehrer werden – trotz anderer Verpflichtungen

Die Studienvariante «pi» der PH Zug läuft seit einem Jahr. Sie richtet sich an Personen, welche zeitlich flexibel studieren wollen.

Cornelia Bisch

Auch wenn im Kanton Zug die Stellen im Bereich von Kindergarten und Primarschule bisher besetzt werden konnten, begegnet die PH Zug dem Fachkräftemangel mit alternativen Ausbildungsprogrammen. Eines davon ist die Studienvariante pi. Sie wird seit einem Jahr angeboten und richtet sich auch, aber nicht nur an Quereinsteigende.

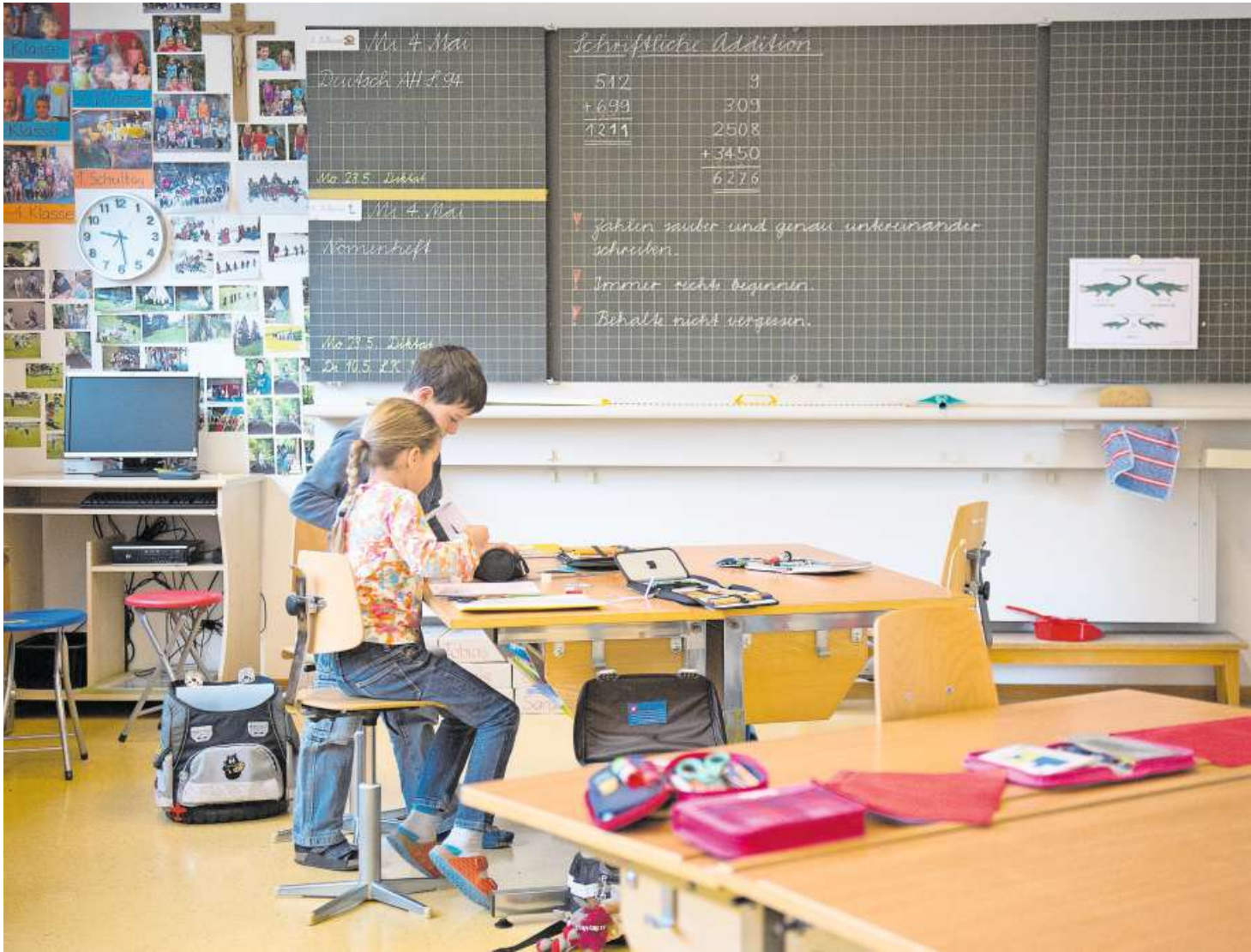
Mit ihrer flexiblen Handhabung bietet sie Personen, welche sich durch ein reguläres Studium zu stark eingeengt fühlen, ihren Lebensunterhalt verdienen oder Kinder betreuen müssen, die Möglichkeit einer individualisierten Ausbildung mit reduzierter Präsenzpflcht. Sie können beim Aufbau ihres Studienprogramms mitreden und dieses in drei, vier oder fünf Jahren absolvieren. Das reguläre Studium an der PH Zug dauert drei Jahre, kann aber ebenfalls verlängert werden.

«pi» Erfordert viel Selbstdisziplin

«An den Aufnahmegesprächen wird oft betont, dass man genau nach einer solch personalisierten und individualisierten Möglichkeit gesucht habe», berichtet Markus Roos, Projektleiter der Studienvariante «pi».

Durch die geringere Präsenzpflcht und weil die Studierenden stärker mitbestimmen könnten, wann sie ihre Studienleistungen erbringen, bietet «pi» eine höhere zeitliche Flexibilität. «Der Studiengang erfordert aber auch viel Selbstständigkeit und eine hohe Eigenmotivation», stellt Roos klar. Die Studierenden müssten sich die Struktur teilweise selbst erarbeiten. «Das ist aufwendig und anspruchsvoll.» Sie würden jedoch durch Lernmaterialien sowie Lern- und Beratungsangebote unterstützt.

Es handle sich bei «pi» um ein Pilotprojekt. «Daher tauchen immer wieder neue organisatorische und inhaltliche Fragen auf, die es zu lösen gilt.» Dies setze bei allen Beteiligten viel Flexibilität voraus. «Gleichzeitig fordert dieses neue Ausbildungsformat von den Dozierenden der PH Zug viel Pionier-



Die Studienvariante «pi» bietet Personen, welche sich durch ein reguläres Studium zu stark eingeengt fühlen oder zusätzlich anderweitige Verpflichtungen haben, die Möglichkeit einer individualisierten Ausbildung mit reduzierter Präsenzpflcht. Bild: Maria Schmid

und Aufbauarbeit.» Ab dem zweiten Jahr suchen sich die Studierenden ihre Praxiseinsätze nach Möglichkeit selbst. Je nach Lernbedarf können sie eine amtierende Lehrperson im Unterricht unterstützen und dabei von deren Erfahrungen profitieren. «Manche Studierende übernehmen bereits kurze Stellvertretungen oder ein kleines Pensum. Auch dies ist ein kleiner Beitrag zur Behebung des Mangels an Lehrpersonen», sagt Roos. Im Sommer 2022 haben sich 17 Studierende für den ersten Lehrgang eingeschrieben, in diesem Schuljahr starten nun deren 22.

Ist denn eine verkürzte Ausbildung für Quereinsteigende, wie sie andere Kantone anbieten, ebenfalls angedacht? «Die PH Zug verfolgt keine Bestrebungen, einen Kompaktlehrgang für Quereinsteigende anzubieten», stellt Roos klar. Eine «Schnellbleiche» sei auch in Zeiten des Lehrpersonenmangels nicht ratsam. «Die Schülerinnen und Schüler haben Anrecht auf eine gut ausgebildete, kompetente Lehrperson.» Alle Studiengänge der PH Zug richteten sich an den Bedingungen für eine schweizweite Anerkennung aus. «Sämtliche Studierende müssen bei Studienabschluss gleichwertige Kompetenzen vorweisen können.»

«Ich suchte nach einem Studium, bei dem ich sinnvollen Arbeiten und Aufträgen nachgehen kann.»



Corina Felber «pi»-Studentin

«Mir gefällt das Personalisierte und Individualisierte, weil man das lernt, was man persönlich noch braucht.»



Anne Grimshaw «pi»-Studentin

«Auf einer Weltreise unterrichtete ich Englisch in Vietnam. Als Lehrer kann ich mich selbst sein und viel bewegen.»



Ásgeir Oskarsson «pi»-Student

«Ich darf ab dem zweiten Studienjahr arbeiten und kann die Praxis mit der Theorie verbinden – nicht umgekehrt.»



Mario Klingler «pi»-Student

«Pilotprojekte wie «pi» finde ich spannend. Ausserdem liegt mir Frontalunterricht weniger.»



Lara Arpagaus «pi»-Studentin